



SWR2 Tandem - Manuskriptdienst

Die kleine Stadt und das Grab

Eine Geschichte vom Übrigbleiben

AutorIn: Anna Mayrhauser

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Tobias Krebs

Sendung: 26.03.12 um 10.05 Uhr in SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte der Sendungen SWR2 Tandem auf CD können wir Ihnen zum größten Teil anbieten. In jedem Fall von den Vormittagssendungen. Bitte wenden Sie sich an den SWR Mitschnittdienst. Die CDs kosten derzeit 12,50 Euro pro Stück.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030.

Einfacher und kostenlos können Sie die Sendungen im Internet nachhören und als Podcast abonnieren:

SWR2 Tandem können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Atmo „Das Klangdenkmal“

Atmo Tippen

Sprecherin für Laura R.:

Sehr geehrte Frau Mayrhauser, bezüglich Ihrer Anfrage zum Umgang der Stadt Leonding mit dem Hitler'schen Elterngrab würde uns interessieren, was genau Sie daran interessiert. In Leonding ist das Grab kein Thema, es wird gepflegt und es gibt auch keinen „Tourismus“ das Grab betreffend. Was genau ist Ihre Intention? Was genau wollen Sie wissen? Wie sind Sie zu diesem Thema gekommen? Mit freundlichen Grüßen Stadtmarketing und Öffentlichkeitsarbeit Stadtgemeinde Leonding, 4060 Leonding, Stadtplatz 1.

Bürgermeister:

Wir können das Grab weder absperren, auflassen, nu sunst was.

Pfarrer:

Es is ja nix vom Nationalsozialismus auf dem Grab.

Thomas Hinterberger:

Es hasst jo nicht, es ist Hitlers Elterngrab, sondern es is des Hitlergrob. Des widerspricht ja auch dem, was die Politik in der Hinsicht sagt. Weil dann müssten die Leute ja auch immer sagen, sie gehen zum Grab von Hitlers Eltern, aber na, sie gehen aufs Hitlergrob.

Atmo „Das Klangdenkmal“

Atmo Schritte im Kies

Atmo Friedhof, ruhig mit Kirchenglocken

Erzählerin:

Im April 2011 stehe ich vor einem Grab auf dem Leondinger Pfarrfriedhof. Der Ort ist mir vertraut. Mein Vater ist hier aufgewachsen. Leonding, das bedeutete Sonntagsausflug, Kuchen essen, später Most trinken, Spätsommerabende beim Heurigen. Leonding ist eine kleine Stadt in Oberösterreich, nahe der Landeshauptstadt Linz. Hier gibt es Villen und Reihenhäuser, einen Weinberg und ein alternatives Kulturfestival. Das Grab, vor dem ich stehe, ist 108 Jahre alt. Gut erhalten, gepflegt. Es ist das Grab von Alois und Klara Hitler, Adolf Hitlers Eltern. Kerzen brennen. Zwei Tage nach Adolf Hitlers 122. Geburtstag. Es ist ein friedlicher, sonniger Tag, ungewöhnlich heiß für die Jahreszeit.

Ich habe alte Zeitungsartikel über die Stadtgeschichte von Leonding besorgt, Bilder des Grabes in schwarz-weiß, einen Ausstellungskatalog über Leonding und die Nazi-Zeit. Ich stecke alles in einen Jute-Beutel, Aufdruck: The Clash, und nenne ihn von nun an scherzhaft den Hitler-Sack.

Thomas Hinterberger:

Mit 16 hab ich mitgekriegt, dass es den Hitler geben hat. Das war natürlich schon vorher da, aber dass es mit Leonding zu tun hat, dass er gleich auf der anderen Seite vom Friedhof gewohnt hat. Wonn ma des angesprochen haben, dass alle sofort gesagt haben, darüber redet ma net, des is nix. Ich hab dann angefangen viel darüber zu lesen und zum nachbohren, und von dort weg war immer das Gefühl, dass da irgendwas nicht stimmt und dass man da was machen muss.

Erzählerin:

Leonding, das bedeutet auch ein Raunen. Der und der ist mit dem Hitler in die Schule gegangen, der und der hat den Hitler noch gekannt. Hier war der Hitler einmal. Thomas Hinterberger ist 1959 geboren. Aufgewachsen neben der Friedhofsmauer. Zwischen Kirche, Rathaus und dem so genannten „Elternhaus“. Mit dem „Elterngrab“. Mit dem Raunen. Ich möchte wissen, warum es dieses Grab noch gibt. Wer bezahlt es? Wer pflegt es? Stört das Grab die Leondinger? Und wenn nicht, warum?

Atmo Kirchenglocken

Walter Brunner, Sozialdemokrat. Seit 2008 Bürgermeister. Auch er ist hier aufgewachsen, auch er weiß schon seit seiner Schulzeit von dem Grab. Er empfängt mich in seinem Büro. Wir können die Kirchenglocken von hier aus hören.

Bürgermeister:

Wenn es einen aufrechten Vertrag gibt, der Pfarre Leonding, auf den ich keinen Einfluss habe, mit jemanden, der das Grab bezahlt, dann ist das innerhalb der österreichischen Rechtsordnung.

Erzählerin:

Meine Großeltern verbringen ihr Leben in Leonding. Sie sind Nachbarskinder. Sie verlieben sich, bekommen eine Tochter, heiraten, noch eine Tochter, dann einen Sohn, meinen Vater. Geboren 1944. Ich kann mir diese Zeit nicht besonders gut vorstellen. Wenn ich es versuche, sehe ich verfallene Bauernhäuser und lehmige Böden. Gelbstichig, wie ein altes Foto. Sicher hat es ganz anders ausgesehen. Ich wurde 1983 in Linz geboren und lernte meine Großeltern nicht mehr kennen. Aber ich kenne den Friedhof. Und ich kenne das Raunen. In der neuen Leondinger Pfarrkirche wird das Kind meiner Taufpaten gefirmt. Ich sitze im alten Teil der Kirche, nebenan, und lausche den Gebeten. Wie ein Donnerrollen hört sich das an, wenn alle gleichzeitig sprechen.

Heute ist die alte Kirche renoviert. Ein offener, freundlicher Raum, ungewöhnlich hell für eine katholische Kirche. Hebräische Schriftzeichen an der Wand.

Ich treffe Kurt Josef Pittertschatscher, er ist hier Pfarrer seit 2003. Auch er, ein Leondinger.

Pfarrer:

Ob es in der Gemeinde jemanden stört, das weiß ich nicht. Ab und zu kommt einmal jemand zu mir, die sind eher Auswärtige, die sich aufregen, warum das Grab hier ist, und dann geb' ich die Antwort, was können die Eltern dafür, dass das so und so ist. Oder so war.

Erzählerin:

Das Ehepaar Hitler lebte sechs Jahre lang in Leonding, von 1898 bis 1904. Ihr Haus steht noch. Denkmalgeschützt. Heute beherbergt es die städtische Bestattung. Alois Hitler starb 1903 in einem Leondinger Gasthaus, Klara Hitler vier Jahre später in Linz. Ihr Grab steht nicht unter Denkmalschutz. Es ist auch kein Ehrengrab. Es ist einfach nur immer noch da.

Über Hitler will ich eigentlich nichts mehr hören. Keine Doku über seine Helfer, seine Frauen und seine Hunde mehr sehen. Das Grab zwingt mich, noch einmal über ihn nachzudenken. Darüber, dass er aus der gleichen Gegend kommt, wie ich.

Erzählerin:

Thomas Hinterberger hat in Paris gelebt und in Salzburg. Ende der 80er Jahre kommt er nach dem Tod seines Großvaters wieder zurück nach Leonding und erbt das Haus neben der Friedhofsmauer. Er will etwas tun. Gegen das Grab, gegen die Neonazis vor seiner Haustür. Gemeinsam mit anderen engagierten Menschen gründet er den Verein Kult-Ex. Auch Andrea Hummer ist Mitglied.

Atmo Stadtplatz Leonding mit Glocken

Andrea Hummer:

Grundsätzlich ist es so, dass da in Leonding gleich neben dem Friedhof zwei Denkmäler stehen. Eins für die Helden des 1. Weltkriegs, eins für die Helden des 2. Weltkriegs. Am Friedhof ist das Grab von Hitlers Mutter und Hitlers Stiefvater. Und da kommen auch immer wieder Neonazis oder Nazis und gedenken da ganz eifrig. Und wir haben gesagt, was fehlt an diesem Platz, ist ein Gedenken an die Opfer. Und deshalb haben wir uns überlegt, dieses Klangdenkmal zu machen, weil's nicht nur als Denkmal funktioniert, optisch, sondern weil es auch noch lauter ist wie das andere.

Sprecher für Walter Kohl:

Dieses andere Denkmal ist nie formell oder offiziell enthüllt oder eingeweiht worden. Es gibt keine Bilder von Gedenkenden, die mit gesenkten Köpfen davor stehen - zumindest keine veröffentlichten Bilder. Ich spreche vom Grab der Eltern von Adolf Hitler auf dem Leondinger Friedhof. Hier sind anonyme Denkmal-Macher am Werk, seit Jahrzehnten. Sie sorgen dafür, dass sehr regelmäßig frische Blumen auf dem Grab liegen. Auf dieser Art machen sie aus der Begräbnisstätte ein Denkmal. Für die Person der Zeitgeschichte, die an oberster Stelle der Liste jener steht, bei denen sich ein ehrendes Andenken verbietet.

Erzählerin:

Der Autor Walter Kohl, in der Linzer Kulturzeitschrift „spots“

Bürgermeister:

Es ist kein Denkmal. War es nie. Es ist auch kein Mahnmal. Es ist im Verständnis der Leondinger und auch in meinem persönlichen Verständnis das Grab der Eltern des Herrn Hitler, und das hat sich.

Pfarrer:

Ich habe gehört, an Hitlers Geburtstag, das Grab, da sollen viele Kerzen sein.

Bürgermeister:

Ich kann keine Verordnung erlassen, dass man dort keine Kerzen aufstellen darf.

Andrea Hummer:

Wenn man da herschaut und dieses Hitlergrab besucht, dann sieht man sehr oft, dass dort Kerzen stehen, dass dort Gedenken passiert, auch auf den Websites von rechtsradikalen Gruppierungen ist dieses Grab hier sehr wohl bekannt. Es ist einfach ein Platz, wo rechtsradikale Gruppierungen sehr wohl gedenken. Das Grab von Hitlers Mutter und Stiefvater ist mehr als 100 Jahre alt. Im Normalfall wird ein derart altes Grab geräumt. Es ist offensichtlich jemand zuständig, dass es nicht geräumt wird. Das heißt, jemand bezahlt Gebühren, jemand pflegt das Grab. Das alles sind Indizien dafür, dass dieses Grab sehr wohl bei gewissen Personen im Gedächtnis ist. Und dass dem Nationalsozialismus, Hitler, hier manifest gedacht wird.

*Atmo Schritte im Kies**Atmo „Das Klangdenkmal“:*

Das Alltägliche ist ohne Kritik.

Das Alltägliche ist angepasst.

Das Alltägliche ist auf sich selbst bedacht und auf das eigene Fortkommen.

Erzählerin:

2007 setzt der Verein Kult-Ex das Klangdenkmal durch. Auf dem Pfarrplatz, vor dem Eingang des Friedhofs. Thomas Hinterberger kann das Denkmal von seinem Haus aus sehen. Es steht unter Bäumen, eine Bank mit einer hohen gekachelten Säule daneben. Hinsetzen und hören. Texte zur Verfolgung, zum Holocaust. Auch von Autoren aus der Gegend.

Atmo „Das Klangdenkmal“:

Anders zu sein ist eigentlich Pech.

Anders zu sein ist verpflichtend.

Erzählerin:

2008 initiiert die Stadt Leonding eine Ausstellung über die braune Vergangenheit des Ortes. Sie zeigt den Umgang der Stadt mit dem Haus, dem Grab, den Bildern von Hitler am Friedhof, ein beliebtes Postkartenmotiv der Nazi-Zeit. Eine überfällige Aufarbeitung. Im selben Jahr hat derjenige, der das Grab bezahlt, den Grabstein versetzen lassen. Und wieder hat niemand etwas gesehen.

Pfarrer:

Das Grab muss gepflegt sein, es muss eine bestimmte Größe haben und darf nicht größer sein, als es erlaubt ist, und sonst gibt es keine Anweisungen.

Bürgermeister:

Ordentlich gepflegte Gräber werden als selbstverständlich angesehen. Und was nicht gepflegt ist, fällt auf. Und in dem Sinn ist das Grab der Eltern des Herrn Hitler genauso zu verstehen.

Erzählerin:

Eine örtliche Gartenfirma hat die Grabpflege übernommen. Der Grabstein befindet sich nun am Fuß des Grabes, nicht, wie bei katholischen Friedhöfen üblich, am Kopf. Ein kleiner Halbkreis aus Kies davor. Auf dem Grabstein Fotos, Alois und Klara Hitler. Gut erkennbar, ungewöhnlich für ein derart altes Grab. Hinter dem Grab eine Zeder, die sich über das Grab neigt. Idyllisch sieht das aus. Ich mache Fotos. Die Friedhofsbesucher ignorieren mich. Das verstehe ich.

Atmo Friedhof mit Vogelgezwitscher

Bürgermeister:

Ich glaub eher, dass es den Friedhofsbesuchern eher unangenehm ist, wenn ein ungepflegtes Grab da ist.

Erzählerin:

Im Forum www.sondengänger.at freut sich einer über das Grab. Hinter seinen Beitrag hat er ein zwinkerndes Smiley gesetzt.

Sprecher für Ronald B.:

Hi Leute!

Ich bin am Sonntag in Leonding mal wieder am Grab von Klara und Alois Hitler vorbeigekommen und wollte euch ein paar Bilder zeigen. Ich finde es gut, dass sich jemand um das Grab kümmert und nicht, wie so vieles, der Entnazifizierung zum Opfer gefallen ist. Möglich ist ja alles ...!

Schönen Gruss

Slumvilage

Bürgermeister:

Ich habe schon jahrelang nichts mehr gehört, dass jetzt da Besucher von irgendwelchen Spätanhängern der seinerzeitigen Zeit daherkommen und auf dem Grab irgendwem die Ehre erweisen. Das ist nicht der Fall. Auch der Herr Pfarrer hat mir das unlängst bestätigt. Jo, es ist ein Grab und fertig.

Thomas Hinterberger:

Grod im April is des so, dass des einfach sehr stark annimmt. Und man kennt diese Menschen, die sozusagen Leonding aus diesem Grund besuchen, die kennt man eigentlich sofort. Des is jetzt schon drei oder vier Jahre her, wo da draußen so a Lostwagen vorgefahren ist und so eine ganze Horde Junger mit schönem Haarschnitt owa gehüpft san und Richtung Grab marschirt san. Also es is net so, dass das net vorkommt, kann man definitiv nicht sagen.

Pfarrer:

Nein, das waren nicht einseitig zu erkennende Leute, das waren ganz normale Menschen.

Erzählerin:

Bei meinen Recherchen schleiche ich um das Grab herum. Es ist mir unangenehm, wenn mich jemand dabei sieht. Das Grab ist mir unangenehm. Was tue ich hier? Ich komme mir vor, als würde ich die Leichenruhe stören, als würde ich auf etwas

herumreiten, das längst niemanden mehr interessiert. Ich will nicht, dass jemand glaubt, ich interessiere mich für ein seltsames Neonazidenkmal.

Atmo „Das Klangdenkmal“

Pfarrer:

Unangenehm möchte i grad net sagen. I man, wenn ich dann angesprochen werde... Ich sage so ungefähr, wo es ist. Aber mehr nicht.

Bernhard Hummer:

Wennst hingehst, konnst ja ka Taferl tragen, und da steht, ich bin kein Nazi oder so.

Erzählerin:

Bernhard Hummer, Verein Kult-Ex.

Bernhard Hummer:

Insofern, sobald du dem Grab Aufmerksamkeit schenkst, wirst in der Öffentlichkeit ja gesehen, du gehst hin oder so. Dadurch ist des schon schwierig. Und es gibt ganz normale Leute, zum Beispiel Verwandte von mir, die sagen dann, wenn's nach Leonding kommen: Ah, da is des Hitlergrab und da schauen wir hin. Und das ist auch jenseits einer Ideologie, eine Art Tourismus-Geschichte. I was jetzt net, wos sunst nu gabat in Leonding. Aber des is halt da, des wissen die Leute und da geht man halt einfach mal hin und schaut einmal. Das ist ja eigentlich auch schräg, dass man zu einem Grab einfach hingehst, und ideologisch total weit weg is. Oder a net.

Bürgermeister:

Man geht dort sicherlich einfach vorüber. Ich möchte behaupten, dass sehr viele Leondinger nicht einmal wissen, dass das Grab da ist und wo es ist. Und man soll kein Geheimnis und keine Affäre draus machen. Es ist ein Grab und so ist es. Und mit einem Grab ist ja doch einiges schon abgeschlossen, würde ich sagen.

Atmo „Das Klangdenkmal“

Erzählerin:

Mein Vater erzählt mir von einem Mann aus seiner Kindheit, an den er sich erinnert. Der Mann geht die Dorfstraße auf und ab, er singt dabei laut. Die Erwachsenen sagen, dass der Hitler dem Mann das Zipferl abgeschnitten hätte, ihn also kastriert habe. Es gab Opfer in Leonding. Opfer, deren Eltern keine Gräber mehr auf diesem Friedhof haben. Anita Eyth vom Verein Kult-Ex:

Anita Eyth:

Des war immer a Argument von der Leondinger Politik, vielleicht im Bezug auf Lokalpolitik jetzt, von wegen lokaler Bezug und so, dass gleich kumma ist: In Leonding hat's ja sehr wenig Juden und Jüdinnen gegeben, die hier gelebt haben. Weil die meisten waren in Linz. Leonding war ja ein Dorf, wo sie halt net angesiedelt waren. Darum war immer das Argument, warum a Denkmal hier, wir hom ja gar keine gehabt do. Unser Konzept funktioniert aber eigentlich nicht so. Es war net notwendig, unbedingt, dass da jemand gelebt hat, der betroffen war. Sondern der Bezug is über des Grab da und es ist ein allgemeines Gedenken an die Opfer, des an dieser Stelle halt stattfindet. Dazu war es nicht nötig, dass jetzt explizit Juden und Jüdinnen in

Leonding gelebt haben, aber das war für die Stadt, denk i mal, a bissl a Lernprozess, des so a zu sehen.

Andrea Hummer:

Die Kirche hat ja den Grund, wo das Denkmal jetzt drauf steht, zur Verfügung gestellt. Das heißt, sie ist dem Denkmal gegenüber durchaus positiv gestimmt. Trotzdem muss man sagen, dass der Herr Pittertschatscher in einer Diskussion zum Beispiel auch gesagt hat: „Was können denn die Eltern von Hitler dafür, dass Hitler so wor wie er wor?“

Atmo „Das Klangdenkmal“

Thomas Hinterberger:

Sie sagen auch net den Namen, wer der Inhaber des Grabes ist. Weil es ja eigentlich keine aktiven Nachfahren mehr gibt, ist ja, wies vorher schon angesprochen worden is, dass das Grab eigentlich aufgelassen werden muss. Und es gab in der Geschichte von Leonding schon mehrere Initiativen, die versucht haben sozusagen, das Grab aufzulösen, und die sind immer wieder gescheitert.

Bürgermeister:

Es ist immer eine Frage, wer die Nutzungsrechte dort hat. Und offenbar, äh, bezahlt jemand die Nutzungsrechte. Ich weiß den Namen nicht, den bekomm ich auch nicht. Und daher ist es ein privatrechtlicher Vertrag, zwischen der Pfarre Leonding und den, ja, Nutzern sozusagen, die das Grab bezahlen.

Pfarrer:

Das weiß die Friedhofsverwaltung, aber die kann es Ihnen auch nicht sagen, weil es ist Datenschutz.

Erzählerin:

Ich habe nicht damit gerechnet, dass ich erfahre, wer das Grab bezahlt. Aber dass man es mir so gar nicht sagen will, macht mich wütend. Ich telefoniere mit der Friedhofsverwaltung, die auch das Pfarrsekretariat ist. Natürlich kann die Dame keine Auskunft geben. Natürlich gibt es auch keine andere Stelle, die mir Auskunft geben kann. Das Raunen sagt, ein Neffe von Adolf Hitler soll das Grab bezahlt haben. Beim ehemaligen Pfarrer. Auf ewig, im Voraus.

Pfarrer:

Nein, das stimmt auch nicht. Früher hat man zehn Jahre bezahlt, und jetzt muss man für fünf Jahre zahlen.

Erzählerin:

Ich fahre nach Leonding und stelle eine Frage. Ich bekomme eine Antwort, und ich bekomme keine Antwort. Warum ist das Grab noch hier? Ich werde die Interessen dahinter nicht verstehen. Das Geheimnisvolle. Das Private. Ich werde nicht verstehen, warum der Name des Nutzungsberechtigten nicht öffentlich gemacht wird. Ich werde nicht verstehen, warum entfernte Verwandte ein Interesse daran haben sollten, ein Grab, das als Neonazigedenkstätte dient, zu bezahlen. Ich werde nicht verstehen, warum eine Stadt eine makabere Touristenattraktion beherbergt. Was ist ein Denkmal?

Im gleichen Sommer, in dem ich nach Leonding reise, wird das Grab von Hitlerstellvertreter Rudolf Hess in Wunsiedel eingeebnet.

Pfarrer:

Jedes Grab ist privat. Und wer dort hineinkommt, in das Grab, das sagt der Nutzungsberechtigte. Und solange er zahlt, oder diese Person das zahlt, besteht das Grab

Atmo „Das Klangdenkmal“

Erzählerin:

Das Grab bleibt eine Wunde. Lieber nicht hinsehen. Seltsam übrig geblieben. Verdrängt, heraufbeschworen. Ein Gespenstergrab. Ich merke, dass mich die Gespräche über das Grab anstrengen.

Im Herbst 2011 schmückt ein junger Mann das Grab. Mit einer Vase, auf der stilisierte SS-Runen eingraviert sind. Er behauptet ein Enkel Hitlers zu sein, er scheint verwirrt. Der Verfassungsschutz schaltet sich ein. Walter Brunner und Kurt Josef Pittertschatscher sprechen sich nun doch für eine Auflösung des Grabes aus. Das Landesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung in Oberösterreich befindetet, dass nichts an dem Grab gegen Gesetze verstößt. Das Grab ist immer noch da.

Thomas Hinterberger:

Es wird immer wieder irgendjemanden geben, den das einfach stört, der einen Bezug zu Leonding hat und der das versuchen wird, dass das irgendwie wegkommt. Ich denk mir... Es wird irgendwann einmal passieren, nur wann ist halt die Frage.

Bürgermeister:

Also I komm fallweise zu Allerheiligen. Ich sehe dort niemals jemanden stehen.

Atmo „Das Klangdenkmal“:

*Ich werde alt, meine Mutter ist tot
Meine Mutter lebte vor Jahren
In einem Mai im Morgenrot
kamen schwarze Wagen gefahren
sieben Männer mit Koppel und Riem
sprangen ab und waren ihr Geleite
Zum Aspernbahnhof beim Rennweg in Wien
Und wichen ihr nicht von der Seite
Verriegelt rechts, verriegelt links
Im Frachtzug für Pferde und Kohlen
Mit Gefährten verpfercht nach Ostens ging's
Nach Auschwitz im Südlichen Polen
Ich war nicht dabei. Es ist alles vorbei
Ich darf mich nicht beklagen*

Thomas Hinterberger:

Gerade dieser Mechanismus, dass man sich hinsitzt, und es fängt zum reden an und man steht wieder auf und es heart auf... Mit dem spielen die Kinder ganz viel. Und I glaub, ma wird segn, wos dann sozusagen aus den Kindern, die... I glaub, dass dann langsam, später einmal der Inhalt einsickert, von dem, was sie da erzählt kriegen. Und was des in der heranwachsenden Bevölkerung eigentlich bewirkt. Also das ist, was man vielleicht in zwanzig Jahren untersuchen müsste.

Atmo „Das Klangdenkmal“, Kinder, Glocken